

der Vf. jeweils unter der Maßgabe herangezogen hat, daß sie in deutscher, englischer oder französischer Sprache vorliegen. Archivbestände – etwa die Presseauschnittsammlung im Marburger Herder-Institut – wurden offenbar nicht herangezogen. Die Arbeit will ausdrücklich „nicht von der Bedeutung des Aufstands für die Länder Israel oder Polen, sondern von der Mechanik und Funktionsweise der Transformierung des Aufstands in ein Symbol und dessen Instrumentalisierung [...]“ handeln (S. 7). Der geschichtswissenschaftliche Erkenntnisgewinn muß aufgrund dieser Einschränkung gering ausfallen. Aus kulturgeschichtlicher Sicht erscheint es dem Rezensenten als Ding der Unmöglichkeit, die Rezeptionsgeschichte der Kämpfe im Warschauer Getto und deren Symbolgehalt vollständig und sinnhaft darzulegen, ohne auf das lange Nachleben der Erhebung in der israelischen und polnischen Nachkriegsgeschichte ausführlich einzugehen. Besonders letztere läßt sich hier nicht ausklammern, ist doch „die Wahl zwischen Kampf oder Nicht-Kampf“ von seiten der polnischen Mitbürger schon damals „eindeutig moralisch bewertet“ worden (S. 65) – und zwar zuungunsten der verfolgten Juden. Hätte sich der Vf. intensiver mit diesem Ansporn auseinandergesetzt, so wäre ihm aufgefallen, daß das, was er den Lesern als „polnische Interpretation“ anbietet, nichts weiter als ein sehr spezifisches, von den (polnischen) Kommunisten sanktioniertes verzerrtes Geschichtsbild ist. Deren unermüdliche Bemühungen um eine „Entjudung des Getto-Aufstands“ (Jacek Leociak) scheinen ihm genau so entgegen zu sein wie die antisemitische Kampagne gegen Ende der 1960er Jahre.

In kommunikationswissenschaftlicher Hinsicht mangelt es der Studie an einer tieferen theoretischen Begründung. Manche der Befunde M.s erscheinen schlicht als Ausdruck einer (von Peter Novick beschriebenen) Amerikanisierung, welche die Erinnerung an den Judenmord in Europa mehr und mehr beeinflusst. Die im Schlußteil thematisierten bundesdeutschen publizistischen Beiträge muten demgegenüber weniger interessant an, weil ihre Verfasser allzu häufig von einer vordergründigen Absicht auf Entlastung der Vergangenheit angetrieben wurden.

Marburg/Lahn

Klaus-Peter Friedrich

Literatura polska wobec Zagłady. [Die polnische Literatur im Angesicht des Judenmordes.] Hrsg. von Alina Brodzka-Wald, Dorota Krawczyńska, Jacek Leociak. Żydowski Instytut Historyczny. Warszawa 2000. 291 S.

Der Sammelband mit 16 Referaten einer im November 1999 vom Warschauer Jüdischen Historischen Institut (Żydowski Instytut Historyczny) veranstalteten wissenschaftlichen Tagung enthält zugleich mehr und weniger als der Titel zu versprechen scheint. Er bietet nämlich, mit dem klugen Beitrag des Mitherausgebers J. Leociak, auch eine diachronische Analyse des Pressediskurses über die Jahrestage des Warschauer Getto-Aufstands zwischen 1944 und 1989. Demnach brachten die ersten 25 Jahre der Volksrepublik unter dem Zeichen der polnisch-jüdischen Leidenskonkurrenz eine Polonisierung (bzw. „Entjudung [odżydzenie]“, S. 40) der Gedenkfeierlichkeiten mit sich, die 1968 ihren Höhepunkt erreichte. Laut L. sollte diese kommunistische Propaganda zum einen das Kollektivbewußtsein formen und zum anderen eine Erklärung des historischen Ereignisses liefern. In der Praxis geschah dies durch Schuldzuweisungen an die Adresse „der Juden“.

Der literaturwissenschaftliche Teil stellt eine hervorragende Ergänzung zu der bereits vor über einem Jahrzehnt veröffentlichten Textzusammenstellung zum Holocaust-Thema dar¹, das in der polnischen Literatur weitaus größere Bedeutung hat als in anderen Nationalliteraturen. Allerdings setzt sich der Band nicht umfassend damit auseinander. Hier fin-

¹ Męczeństwo i zagłada Żydów w zapisach literatury polskiej [Die Leidensgeschichte und Vernichtung der Juden in Aufzeichnungen der polnischen Literatur], hrsg. von IRENA MACIEJEWSKA, Warszawa 1988.

den sich überwiegend Beiträge über dessen Stellenwert im Werk ausgewählter polnischer Schriftsteller(innen) – wobei indes manche fehlen, die das Verhältnis von Polen und Juden literarisch thematisiert haben (wie Kazimierz Brandys, Sławomir Mrozek oder Andrzej Szczępiński). Der einleitende Beitrag von Grzegorz Wołowicz und D. Krawczyńska gibt einen Überblick über „Phasen und Formen des Schreibens über den Holocaust in der polnischen Literatur“, d.h. dessen Interpretation durch die Literaten, sowie die aufdringliche politische Instrumentalisierung der den Judenmord betreffenden Erinnerungskultur durch die polnischen Kommunisten. Jürgen Hensel, Sekretär des veranstaltenden Institutes, analysiert zwei Gedichtanthologien aus den Kriegsjahren als „Quelle des Wissens über den Judenmord“ unter dem divergierenden Blickwinkel von (jüdischen) Opfern und (polnischen) Zeugen. Dabei wird deutlich, daß die Dichter tatsächlich ‚emotionale Seismologen‘ der Gesellschaft sind, haben sie doch die moralischen Implikationen des Judenmordes schärfer und viel früher wahrgenommen und zum Ausdruck gebracht als die übrige Bevölkerung. Anders als die spätere Historiographie der Volksrepublik kamen hellsichtige Dichter noch während der NS-Besatzung zu dem Schluß, daß die zwar gemeinsame, doch in ihrer Intensität sehr unterschiedliche Erfahrung von Verfolgung, Mißhandlung und Tod Juden und Polen nicht verband, sondern voneinander trennte. Ryszard Lów steuert – unter Einbeziehung polnischsprachiger Dichtung aus Israel – „Bemerkungen zu einer künftigen (polnischen) Literaturgeschichte über den Judenmord“ bei, während Marek Zaleski sich dem Zusammenhang zwischen Literatur und Erinnerungskultur zuwendet. In kritischer Auseinandersetzung mit amerikanischen Abhandlungen geht Hanna Kirchner in einer vergleichenden Mikrostudie argumentativ überzeugend der Frage nach, wie der Judenmord in den Tagebüchern von Zofia Nałkowska und Maria Dąbrowska wahrgenommen wurde, und stellt fest, ihre Aufzeichnungen seien „Zeugnis für die geistige Befindlichkeit der polnischen Intelligenz, die sich um die Rettung der jüdischen Nächsten immerhin am meisten verdient gemacht hat“ (S. 121). Barbara Breysach widmet sich dem Problem der Zeugenstellvertreterschaft in einer Kurzerzählung von Nałkowska und in Gedichten Władysław Szlengels, des „Dichters des Warschauer Gettos“ (S. 266).²

Im engeren Sinne literaturwissenschaftliche Studien widmen sich jeweils dem Werk von Tadeusz Różewicz (Tomasz Żukowski), Stanisław Vincenz (Andrzej Stanisław Kowalczyk), Adolf Rudnicki (Agnieszka Grudzińska), Julian Strykowski (Grażyna Borkowska), Henryk Grynberg (D. Krawczyńska), Bogdan Wojdowski (Alina Molisak), Hanna Krall (Marta Młodkowska) sowie Tadeusz Borowski und Leopold Buczkowski (Zygmunt Ziątek).

Fazit aus dem Band scheint zu sein, daß die Haltung gegenüber dem Judenmord und zu der Frage, ob – und wenn, auf welche Weise – er literarisch thematisiert wird, sich an dem politisch-sozialen Milieu des jeweiligen Literaten orientiert, wobei die demokratisch und sozialistisch Eingestellten und diejenigen, die jüdischer Herkunft waren, sich dem Thema besonders häufig zuwandten.

Marburg/Lahn

Klaus-Peter Friedrich

² Vgl. die dt. Fass.: BARBARA BREYSACH: Das stellvertretende Zeugnis als Problem polnischer und deutscher Holocaust-Literatur, in: Jahrbuch für Antisemitismusforschung 9 (2000), S. 182-195.

Eduard Maur: Gutsherrschaft und „zweite Leibeigenschaft“ in Böhmen. Studien zur Wirtschafts-, Sozial- und Bevölkerungsgeschichte (14.-18. Jahrhundert). (Sozial- und wirtschaftshistorische Studien, Bd. 26.) R. Oldenbourg Verlag, München; Verlag für Geschichte und Politik, Wien. 2001. 246 S. (€ 39,80,-)

Eduard Maur, Professor für tschechische Geschichte an der Prager Karls-Universität, veröffentlicht in diesem Band sechs Einzelarbeiten, von denen fünf bereits zwischen 1974